

Gerd Sebald  
(gerd.sebald@soziol.phil.uni-erlangen.de)  
Institut für Soziologie, R. 5.035

SS 2010  
Sprechstunde:  
Di 10-11 Uhr

## **PS Mediensoziologie**

Montag, 12 - 14 Uhr c. t. Raum 5.052

Bedingungen für die Scheinvergabe:

- regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit;
- 4 Kurzessays zur angegebenen Literatur (abzugeben am Ende der jew. Seminarsitzung);
- Abstract für den Vortrag (abzugeben bis spätestens 17.05.)
- Vortrag und Hausarbeit

19.04. **Einleitungen**

26.04. **Begriff der Medien**

Lektüre: Neumann-Braun (2000); Krämer (2000);

03.05. **Medien und Gesellschaft**

Lektüre: Jäger (2003); Keppler (2005);

10.05. **Eigenlogik der Medien:**

Lektüre: Kittler (1986, S. 3-33); McLuhan (1995, S. 21-44)

17.05. **Mediengebrauch:**

Lektüre: Fiske (1999); erg: Brosius (1997)

24.05. **Buchdruck**

Lektüre: Giesecke (1991, S. 391-419)

07.06. **Fernsehen**

Lektüre: Reichertz (1994)

14.06. **Computerbasierte Medien**

Lektüre: Wehner (1997b)

21.06. **Vorträge**

28.06. **Vorträge**

05.07. **Vorträge**

12.07. **Vorträge**

19.07. **Vorträge**

23.07. oder 24.7.: **evtl. Reservetermin für Vorträge**

Die folgende Liste enthält Themenvorschläge für Vorträge & Hausarbeiten, die je nach Interesse und Engagement der Teilnehmenden bearbeitet, aber auch spezifiziert, geändert oder ergänzt werden können:

- Sprache als technisches Medium
- Rundfunk
- Bilder als Medien
- Digitalisierung und Wissensgesellschaft
- Medialität und soziale Gedächtnisse
- Digitale Vergemeinschaftungen?
- Transnationale Medienereignisse
- Medien und kollektive Identität(en)
- Medien des Nationalismus
- Militärische Medialität? Die Entstehung von Medien aus dem Krieg
- Dracula, ein Medienopfer
- Poststrukturalistische Medientheorien: Derrida, Baudrillard, Virilio, Flusser
- Simulakra und die Flucht aus ihnen
- Terror und Medien
- Schrift und Mündlichkeit
- Konzept Leitmedium

## Hinweise zu den Kurzeassays

Die für den Scheinerwerb notwendigen Kurzeassays dienen dem Erlernen und der Förderung des »schriftlichen Lesens«. Diese Form des Lesens ist eine wichtige Säule wissenschaftlichen Arbeitens.

Die intensive Lektüre eines Textes sollte immer mit Stift und Papier (oder modern evtl. auch mit der Tastatur) erfolgen. Notiert werden zum Beispiel Thesen, Hypothesen, Argumentationslinien und -brüche, schwache Stellen der Beweisführung, interessante und wichtige Zitate, sich aus dem Text ergebende weitere Fragen, aber auch Unklarheiten, Unverständliches, Probleme mit dem Text. Also kann letztendlich alles Relevante aus Text und Kontext im Notat erscheinen. Mit Kontext ist hier die eigene Herangehensweise, die eigene Fragestellung, der eigene Lektüre- und Erfahrungshintergrund gemeint. Entsprechend differiert werden die Notate ausfallen.

Aus diesen Dateien, kommentierten Exzerpten oder Zettelsammlungen können dann in einigen weiteren Schritten eigene Texte, wie die von mir geforderten Kurzeassays, aber auch Seminararbeiten oder Abschlußarbeiten generiert werden.

Zwei Zielvorstellungen stecken demnach hinter den Kurzeassays: zum einen soll die intensive Lektüre gefördert (und gefordert) und zum anderen die knappe und sachliche wissenschaftliche Schreibweise eingeübt werden. In einer lockeren und unverbindlichen Form kann so eine auch fürs spätere Berufsleben wichtige Arbeitstechnik erprobt, geübt und mit Hilfe meiner Anmerkungen (spätestens zur folgenden Sitzung) verbessert werden.

Daraus folgt schon, daß die Kurzeassays *keine* einfache Inhaltswiedergabe sein sollen, sondern der Versuch, anhand eines oder mehrerer während der Lektüre festgestellter Problempunkte im oder zum Text, eine kurze Erörterung auszuarbeiten. Idealerweise hat diese die Form: Einleitung mit kurzer Erläuterung des Problems – Hauptteil mit der Erörterung – kurzer Schluß mit Zusammenfassung. Von der äußeren Form her sei dieser Text als Beispiel genannt: bitte nur Fließtext, keine Aufzählungen, Listen oder ähnliches, die haben ihren Platz im Notat.

Wem das jetzt zu aufwendig klingt: Das Ganze soll nicht in wirkliche Arbeit ausarten. Es zählt der Versuch und das Bemühen. Maximal sollten es 2 Din A4 - Seiten (etwa 700 - 800 Worte (Schätzhilfe: diese Seite enthält 420 Worte)) sein. Einzige Forderung meinerseits ist der Abgabetermin: nämlich zur jeweiligen Sitzung, denn Notate und Kurzeassay sollen auch als Diskussionsgrundlage für die Seminarsitzung dienen, in der dann eventuelle Verständnis- und Lektüreprobleme gelöst oder vielleicht einfach nur zugespitzt werden können. Entsprechend ist ein Essay nur zusammen mit der Anwesenheit während der entsprechenden Sitzung gültig. Die Auswahl der thematischen Sitzungen dafür bleibt den TeilnehmerInnen freigestellt.

Idealerweise erfolgt die Abgabe elektronisch, d. h. als e-mail oder besser e-mail-attachment in doc, odt, rtf, txt oder tex-Format, um das Einfügen von Kommentaren zu ermöglichen. Anmerkungen erfolgen dann so bald irgend möglich ebenfalls online und können bereits ins nächste Essay als Verbesserung einfließen. In Papierform abgegeben dauert die Bearbeitung eine Woche. Es gelten natürlich die üblichen Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens.

## Hinweise zu Vorträgen und Hausarbeit

Das Seminar ist konzipiert entlang des Ablaufs einer wissenschaftlichen Konferenz. Auf eine Einladung bzw. einem »Call for Papers« hin wird ein Abstract geschickt, in dem etwa auf einer halben Seite Titel, Problemstellung, Argumentation und voraussichtliche oder erhoffte Ergebnisse kurz skizziert werden.

Wenn dieses Abstract angenommen ist, d. h. in einer Sprechstunde besprochen wurde, können Sie sich an die Abfassung des Vortrags machen. Die Themenwahl und auch die Art und Weise, wie Sie das Thema bearbeiten bleibt Ihnen freigestellt. Sie präsentieren dann Ergebnisse eines kleinen Forschungsprojektes. Die Vorträge finden in den letzten Sitzungen des Seminars statt. Für jeden Vortrag stehen 30 Minuten zur Verfügung, jeweils 15 Minuten Präsentation und 15 Minuten Diskussion. Diese Zeitvorgaben werde ich sehr strikt handhaben.

Die Gliederung des Vortrags sieht optimalerweise folgendermaßen aus: Nach einer kurzen Einleitung oder Hinführung zum Thema, formulieren und erläutern Sie Ihre Problemstellung und den weiteren Aufbau des Vortrags. Falls Sie empirisch arbeiten, empfiehlt es sich kurz auf Methode und Material einzugehen. Dann präsentieren und erörtern Sie Ihre Argumente, Thesen und Ergebnisse. In einem kurzen Schlußteil fassen Sie das Ganze nochmal zusammen.

Es bleibt Ihnen freigestellt, welche Formen medialer Unterstützung Sie wählen. Das sollten Sie von Thema und zu präsentierendem Material abhängig machen. Sie können einen schriftlichen vorformulierten Text ablesen (15 Min. entsprechen je nach Formatierung 5–6 Seiten DinA4), frei anhand von Stichworten vortragen, Overheadfolien benutzen oder eine computerbasierte Präsentationsform wählen (ppt oder pdf). In allen Fällen sollten Sie den mündlichen Vortrag vorher mehrmals einüben (nicht zuletzt im Hinblick auf die Dauer). Ebenso bleibt es Ihnen freigestellt, ob Sie Ihren KommilitonInnen ein Handout zur Verfügung stellen.

Was Sie in Hinblick auf Abstract, Vortrag und Hausarbeit auf jeden Fall nutzen können und sollten, ist mein Beratungsangebot hinsichtlich der Themenwahl, der (typischerweise notwendigen) Begrenzung der Problemstellung, der Gestaltung des Vortrags und der Ausformulierung zur Hausarbeit.

Letztere ist nicht einfach der ausformulierte Vortragstext, sondern ein eigenständiger Text, in dem eine (erweiterte) Problemstellung in schriftlicher Form bearbeitet wird.

## Literatur

Assmann, Aleida und Assmann, Jan (1994): *Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis*. In: Merten et al. (1994), S. 114 – 140.

Brosius, Hans-Bernd (1997): *Der gut informierte Bürger? Rezeption von Rundfunknachrichten in der Informationsgesellschaft*. In: *Rezeptionsforschung. Theorien und Untersuchungen zum Umgang mit Massenmedien* (herausgegeben von Charlton, Michael und Schneider, Silvia), Westdeutscher Verlag, Opladen, S. 92–104.

Charlton, Michael und Schneider, Silvia, (Hg.) (1997): *Rezeptionsforschung. Theorien und Untersuchungen zum Umgang mit Umgang mit Massenmedien*. Westdeutscher Verlag, Opladen.

- Erll, Astrid und Nünning, Ansgar, (Hg.) (2004): *Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität – Historizität – Kulturspezifität*. Walter de Gruyter, Berlin/New York.
- Esposito, Elena (1995): *Interaktion, Interaktivität und Personalisierung der Massenmedien*. Soziale Systeme, 2:225 – 260.
- Esposito, Elena (2002): *Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft*. Suhrkamp, Frankfurt/M.
- Fiske, John (1999): *Wie ein Publikum entsteht. Kulturelle Praxis und Cultural Studies*. In: *Widerspenstige Kulturen. Cultural Studies als Herausforderung* (herausgegeben von Hörning, Karl H. und Winter, Rainer), Suhrkamp, Frankfurt/M, S. 238 –263.
- Flusser, Vilém (1997): *Medienkultur*. S.Fischer, Frankfurt/M.
- Giesecke, Michael (1991): *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien*. Suhrkamp, Frankfurt/M.
- Gräf, Lorenz und Krajewski, Markus, (Hg.) (1997): *Soziologie des Internet. Handeln im elektronischen Web-Werk*. Campus, Frank/New York.
- Hepp, Andreas und Winter, Rainer, (Hg.) (1999): *Kultur – Medien – Macht*. Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden, 2. Aufl.
- Jäckel, Michael, (Hg.) (2005): *Mediensoziologie. Grundfragen und Forschungsfelder*. VS Verlag, Wiesbaden.
- Jäckel, Michael und Mai, Manfred, (Hg.) (2005): *Online-Vergesellschaftung? Mediensoziologische Perspektiven auf neue Kommunikationstechnologien*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Jäger, Ludwig (2003): *Störung und Transparenz. Skizze zur performativen Logik des Medialen*. In: *Performativität und Medialität* (herausgegeben von Krämer, Sybille), Wilhelm Fink Verlag, München, S. 35 – 73.
- Keppler, Angela (2005): *Medien und soziale Wirklichkeit*. In: Jäckel (2005), S. 91 – 106.
- Kittler, Friedrich A. (1986): *Grammophon Film Typewriter*. Brinkmann & Bose, Berlin.
- Kloock, Daniela und Spahr, Angela (2000): *Medientheorien. Eine Einführung*. Wilhelm Fink, München, 2. Aufl.
- Krämer, Sybille, (Hg.) (2000): *Medien Computer Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien*. Suhrkamp, Frankfurt/M, 2. Aufl.
- Krämer, Sybille (2000): *Das Medium als Spur und Apparat*. In: Krämer (2000), S. 73 – 94.
- Luhmann, Niklas (1996): *Die Realität der Massenmedien*. Westdeutscher Verlag, Opladen, 2. Aufl.
- McLuhan, Marshall (1995): *Die magischen Kanäle. Understanding media*. Verlag der Kunst, Dresden/Basel. Amer. Orig. 1964.
- Mehling, Gabriele (2007): *Fernsehen mit Leib und Seele. Eine phänomenologische Interpretation des Fernsehens als Handeln*. UVK, Konstanz.

- Merten, Klaus, Schmidt, Siegfried J. und Weischenberg, Siegfried, (Hg.) (1994): *Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft*. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Neumann-Braun, Klaus, (Hg.) (1999): *Viva MTV! Popmusik im Fernsehen*. Suhrkamp, Frankfurt/M.
- Neumann-Braun, Klaus (2000): *Medien – Medienkommunikation*. In: Neumann-Braun und Müller-Doohm (2000), S. 29 – 39.
- Neumann-Braun, Klaus und Müller-Doohm, Stefan, (Hg.) (2000): *Medien- und Kommunikationssoziologie. Eine Einführung in zentrale Begriffe und Theorien*. Juventa, Weinheim/München.
- Reichertz, Jo (1994): »Ich liebe, liebe, liebe Dich«: zum Gebrauch der Fernsehsendung »Traumhochzeit« durch die Kandidaten. *Soziale Welt*, 45(1):98 – 119.
- Röser, Jutta, (Hg.) (2007): *MedienAlltag. Domestizierungsprozesse alter und neuer Medien*. VS-Verlag, Wiesbaden.
- Schmidt, Siegfried J. (2000): *Kalte Faszination. Medien, Kultur, Wissenschaft*. Velbrück Wissenschaft, Weilerswist.
- Thiedeke, Udo (1997): *Medien, Kommunikation und Komplexität*. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Wehner, Josef (1997a): *Interaktive Medien - Ende der Massenkommunikation?*. *Zeitschrift für Soziologie*, 26(2):96 – 114.
- Wehner, Josef (1997b): *Medien als Kommunikationspartner. Zur Entstehung elektronischer Schriftlichkeit im Internet*. In: Gräf und Krajewski (1997), S. 125 – 149.
- Wenzel, Harald (2001): *Die Abenteuer der Kommunikation. Echtzeitmassenmedien und der Handlungsraum der Hochmoderne*. Velbrück Wissenschaft, Weilerswist.
- Winkler, Hartmut (1997): *Docuverse. Zur Medientheorie der Computer*. Klaus Boer Verlag, o.O.
- Winkler, Hartmut (2004): *Diskursökonomie. Versuch über die innere Ökonomie der Medien*. Suhrkamp, Frankfurt/M.
- Winter, Carsten, Thomas, Tanja und Hepp, Andreas, (Hg.) (2003): *Medienidentitäten. Identität im Kontext von Globalisierung und Medienkultur*. Herbert von Halem, Köln.
- Ziemann, Andreas, (Hg.) (2006): *Medien der Gesellschaft – Gesellschaft der Medien*. UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz.